

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 111 (1960)

Heft: 4-5

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRUNNER-HAUSER, SYLVA:

Der Rheinfall durch die Jahrhunderte in Wort und Bild

Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 12/1960.

«Ein Versuch, geboren aus Liebe zur Heimat meiner Kinderjahre», nennt die in New York lebende Schaffhauserin die Schrift. In der klugen Beschränkung auf Weniges liegt der besondere Wert dieser kritischen Studie von Rheinfalldokumenten vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Es wird in Wort und Bild dargetan, wie der Rheinfall im Wandel der Zeit auf den Menschen gewirkt hat, wie ihn die Topographen gesehen, wie ihn die Reisenden beschrieben haben. Die Publikation ist aktuell: im Mittelalter war der Rheinfall lediglich als Hindernis der Schiffahrt von Interesse, und im Jahre 1609 anerbot sich denn auch eine ausländische Handelsgesellschaft, den Rheinfall zu sprengen. Mit dem Bau der Eisenbahnen hat er diese Bedeutung verloren, gleichzeitig aber eine neue gewonnen: die der Sehenswürdigkeit. Heute sind ihm beide Interessen zugesprochen, und ihre Unvereinbarkeit hat den Konflikt um den Rheinfall heraufbeschworen.

Die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen gehört zu den aktiven Hüterinnen der Landschaften des Randenkantons. Die Erhaltung des Rheinfalls ist aber von nationalem Interesse, und die Unterstützung durch weite Kreise in der neuen Auseinandersetzung ist nationale Pflicht.

Das zwölfe Neujahrsblatt ist, wie alle seine Vorgänger, auch eine gediegene Leistung in Druck und grafischer Gestaltung.

W. Bosshard

JEFFERS, J. N. R.:

Experimental Design and Analysis in Forest Research

1960. 172 Seiten, 30 Sw.kr., Almqvist & Wiksell, Stockholm

Wissenschaftliches Arbeiten ohne objektive Urteilsbildung ist heute nicht mehr zu verantworten. Die Notwendigkeit, ein-

heitliche und objektive Kriterien den Auswertungsarbeiten zugrunde zu legen ist unumstritten. Leider kennen jedoch auch heute noch lange nicht alle Versuchsteller die «Spielregeln», welche zu optimalen bzw. informationsreichen Untersuchungen führen. Der Glaube, daß zu einem Unterlagenmaterial *nachträglich* die geeignete numerische Auswertung gefunden werden könne, ist noch allzusehr verbreitet; solches Denken widerspricht den heutigen Anforderungen, die auf eine optimale Versuchsauswertung hinzielen. Der eigentlichen Versuchsdurchführung muß die *Versuchsplanung* (Experimental Design) vorausgehen, die nicht nur die eigentliche Durchführung und Merkmalsmessung, sondern gleichzeitig bereits die später zur Anwendung kommende numerische Analysenmethode erfaßt. Nur so ist es möglich bei der Versuchsanlage, die von der methodischen Seite her geforderten Bedingungen zu erfüllen und dementsprechend das Optimum an Information zu erreichen.

Das vorliegende Werk wird sicher von all jenen begrüßt, die seriöse Forschungsarbeiten betreiben, jedoch nicht unbedingt das Zahlenaufgefühl eines Mathematikers besitzen. Der Autor versteht es auf Grund zahlreicher Beispiele aus der Forstwirtschaft bei jedem, der auch nur ein Minimum an Interesse und Zeit aufbringt, die Freude und den Glauben an die Nützlichkeit statistischer Methoden zu wecken. Das Prinzip des Autors besteht darin, daß vorerst auf Grund einfacher, leicht verständlicher (approximativer) Analysenmethoden der allgemeine, logische Gedankengang aufgezeigt wird, der dann im Prinzip auch bei den etwas komplizierteren Verfahren wiederum zu erkennen ist. Obwohl ein Werk von 172 Seiten nicht alles bieten kann, was der gewiegte Analytiker vielleicht einmal brauchen wird, erzielen die vielen Hinweise doch im allgemeinen eine erstaunliche Vollständigkeit. Als äußerst sympathisch ist die Offenheit des Autors zu bezeichnen, der sich nicht scheut

auf gewisse Schwierigkeiten hinzuweisen, bzw. den Rat erteilt, sich bei komplizierteren Verfahren an den Fachmann zu wenden.

Dem Referenten ist folgende Schwäche im behandelten Stoff aufgefallen: auf Seite 55 ist vom F-Test die Rede, und es wird in kurzen Zügen erklärt, wie getestet werden soll. Es würde sich sicher lohnen, in einer weiteren Auflage, die das Werk sicher erleben wird, die Frage des richtigen F-Testes etwas genauer zu erläutern und ihr etwas mehr Raum zu widmen. Die Kenntnis der Modelle I und II (Eisenhart) ist für die Durchführung korrekter Teste sehr wichtig. Auf Seite 54 fehlen zwei Angaben und auf den Seiten 145/46 haben sich einige nicht ganz verständliche Fehler eingeschlichen.

Für jene, die sich um die Anwendung statistischer Methoden in der Forstwirtschaft interessieren und bereits einige Grundbegriffe beherrschen, gibt die folgende Inhaltsangabe ein recht gutes Bild über die Vielseitigkeit dieses Werkes.

Inhalt: 1. Versuchsplanung, 2. Versuchsauswertung, 3. Transformationen, 4. Chi-Quadrat, 5. Stichproben, 6. Regression und Korrelation, 7. Kovarianzanalyse, 8. Darstellung der Versuchsergebnisse. *Anhang:* I. Arbeitsblätter für die Versuchsauswertung, II. Literatur, III. F-, t-Tabelle u.a.m., IV. Fachwörterverzeichnis (Englisch, Französisch, Deutsch).

Le Roy

KOCH, WILHELM:

Fischzucht, Lehrbuch für Züchter und Teichwirte

3. neu bearbeitete Auflage 1960, 330 Seiten mit 38 Fischbildern auf 11 Tafeln und 216 Abbildungen. — Ganzleinen DM 42.—, Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg.

Der auch in unserem Lande bekannte frühere Fischereisachverständige Südbadens ließ seine bekannte «Fischzucht» im Verlag Parey in der dritten, neu bearbeiteten Auflage erscheinen. Aufmachung und Ausstattung entsprechen der Tradition des Verlages Parey. Gegenüber der zweiten Auflage wurde die Grundeinteilung des Stoffes nur wenig geändert. Der Verfasser bemühte sich vor allem, den

Inhalt den heutigen Kenntnissen entsprechend zu ergänzen und zu verbessern. Dabei hätten wir uns gewünscht, daß in vermehrtem Maße auch neuere und neueste schweizerische Leistungen auf dem Gebiete der Besatzfischzucht mitverarbeitet worden wären. In Ermangelung zusammenhängender Darstellungen im weiten Gebiete der Besatz- und Speisefischzucht vermag das allgemeinverständlich geschriebene Buch zweifelsohne auch für schweizerische Verhältnisse eine bestehende Lücke zu füllen, um so eher als der Verfasser selbst das Werk als Hilfs- und Handbuch vor allem für Klein- und Mittelbetriebe betrachtet wissen möchte. Es vermittelt denn auch vorwiegend die fischereirechtlichen Verhältnisse Süd- und Westdeutschlands unter Einschluß des Bodensees und des Rheins.

Aus dem Inhalt sei erwähnt: Übersicht und Einteilung unserer Süßwasserfische, mit kurzer Schilderung ihres Körperbaues. Die Fischzucht selbst wird getrennt für die Karpfen-, Forellen-, Hecht- und Zanderzucht dargestellt. Im Rahmen der Karpfenzucht erfolgen wichtige Angaben über den Stoffwechsel im Teich, das Teichwasser, den Teichboden, die Teichpflanzen sowie über die Anlagen, den Bau und die Behandlung der Teiche. Hier hat uns der Verfasser Wesentliches zu sagen, wird doch die Teichwirtschaft in unsren Gauen viel zu wenig gepflegt. Gar mancher von alters her übernommene Säge-, Mühle- oder Eisweiher könnte uns bei richtiger Behandlung wertvolle Dienste zur Deckung des stets wachsenden Bedarfes an Besatzfischen leisten. Ganz abgesehen davon, daß die Erhaltung von Weihern auch einem ausgesprochenen Bedürfnis im Sinne der Landschaftspflege entspricht.

Unter der Forellenzucht erhalten wir Einblick in die Nachzucht aller einheimischen Salmoniden (Forellen, Saiblinge, Aeschen usw.). Wenn der Verfasser auf Seite 124 bekannt: «Es wird die künftig wichtigste Aufgabe der Edelfischzucht sein müssen, wieder mehr den Weg «zurück zur Natur» zu finden und zu gehen, und es ist zu hoffen, daß sich hier noch einmal ganz andere Wege eröffnen, die die

Zucht naturgemäßer und auch lohnender ermöglichen», folgt er voll und ganz den Bestrebungen auch unserer schweizerischen Fischereiwirtschaft.

Eingehend wird auf alle Belange der sogenannten künstlichen Fischzucht eingetreten. Manches Alte hätte allerdings mit Vorteil Neuestem Platz gemacht. So vermissen wir, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Erwähnung des Elektrofangerätes im Dienste der planmäßigen Vorbereitung von Quellgräben für den Brutbesatz für die zeitsparende Abfischung der Sömmerringaufzuchtbäche, für den schonlichen Fang der Laichtiere sowie für bestandesregulierende Maßnahmen.

Abschnitten über die auch für unsere Verhältnisse bedeutsame Zucht von Hechten und Zandern folgen Einblicke in die Bewirtschaftung der einzelnen Regionen der Fließgewässer (Forellen-, Aeschen-, Barben- und Brachsmenregionen) sowie solche über die Fischereischädigung durch Mensch und Tier und über Fischkrankheiten.

Das eine gute Übersicht bietende Werk, das auch die wichtigsten Literaturangaben umfaßt, darf jedem Fischzüchter und Fischereiwirtschafter zur Anschaffung empfohlen werden.

E. Ammann

PATRONE G.:

Sul tasso del frutto delle fustaie a lento accrescimento

Pagine 242. Tipografia Bruno Coppini, Firenze, 1958.

Si tratta di una pubblicazione lodevole che tenta di risolvere la questione della ricerca del rendimento di valore del bosco per i vari generi di fustaia.

Tuttavia questa parte della trattazione riveste un particolare carattere, improntato alla situazione italiana. L'Autore fa una ampia disamina del rendimento dei boschi e dell'incidenza procurata dalla custodia, dall'amministrazione, dalle imposte e dalla manutenzione delle strade. Confronta poi il tasso di rendimento, sulla base del costo di produzione, di una impresa a taglio da dirado (fustaia disetaea) rispetto a quello di una impresa a taglio raso (fustaia coetanea).

Forse più pregevole sotto il profilo dell'interesse generale il capitolo che concerne la sicurezza dell'investimento, dove si fa una profonda e documentata analisi delle previsioni future del mercato del legno e delle possibilità di aumento delle fonti di produzione legnosa, per concludere che il fabbisogno di legname tende a dilatarsi e che di conseguenza il prezzo del legname da industria non può «non essere crescente e crescente in misura maggiore dei prezzi delle merci che più comunemente si prestano a surruggare il legno».

La pubblicazione è completata da appendici matematiche riguardanti la provvigione ed il tasso di accrescimento. *Cg.*

Schnee und Lawinen in den Schweizer Alpen

Winter 1957/58. Winterbericht des Eidg. Institutes für Schnee- und Lawinenforschung. 128 Seiten, 29 Figuren und zahlreiche Photographien.

Die unendliche Mannigfaltigkeit des winterlichen Geschehens spiegelt sich in den jährlich erscheinenden, mit großer Sorgfalt redigierten Winterberichten und gibt jedem dieser Hefte sein besonderes Gepräge. Im Berichtsjahr 1957/58 war es der außerordentliche Wärmeeinbruch im Februar 1958, der die Schneedecke an vielen Orten bis ca. 1300 m wegschmolz, welcher den hinsichtlich Schneedauer und Schneehöhe fast normalen Winter kennzeichnete. Wie sich Wetterablauf und Klima, die von Th. Zingg in bewährter Form dargestellt werden, in der Schneedecke auswirkt, kann in den von M. Schild auf Grund der Beobachtungen von 50 Vergleichsstationen verfaßten Kapitel «Schnee- und Lawinenverhältnisse im Schweizer Alpengebiet» bis in alle Einzelheiten und in der Sammlung der Lawinenbulletins auch hinsichtlich der Entwicklung der Lawinengefahr verfolgt werden. Aus dem vom gleichen Verfasser bearbeiteten Kapitel «Durch Lawinen verursachte Unfälle und Schäden», in denen die einzelnen Unfälle mit den sich daraus ergebenden Lehren detailliert dargestellt werden, geht hervor, daß bei den 29 Lawinenunfällen des Berichtswinters 18 Tote zu beklagen waren (24 durch-

schnittlich pro Winter seit 1940/41), und daß es nach den neueren Erfahrungen nur relativ selten gelingt, den Verunfallten wieder ins Leben zurückzurufen, wenn er nicht innert 2 Stunden aus dem Schneegrab befreit werden kann. Verschiedentlich mußten sich die Institutsmitglieder an den Rettungsaktionen des Parsendienstes beteiligen, durften aber auch die Genugtuung erleben, daß der Lawinenhund von M. Schild entscheidend zur Rettung eines von einer Lawine im Meierhoftäli verschütteten deutschen Ehepaars beitragen konnte. Aus dem von Th. Zingg bearbeiteten Abschnitt «Schnee- und Lawinenuntersuchungen im Parsenngebiet» ist ersichtlich, daß unter den vom Institut während des eher lawinenreichen Winters untersuchten 48 Lawinen und Schneerutschen der engeren Umgebung, fünf durch Skifahrer ausgelöst wurden. Mit einem besonderen Beitrag von H. In der Gant, in welchem die für die Dimensionierung von Lawinenverbauungen wichtigen Meßergebnisse über das langsame Gleiten der Schneedecke mitgeteilt werden, und einem Hinweis auf weitere Arbeiten, zu denen auch die Vorbereitungen zur Teilnahme an der internationalen glaziologischen Grönlandexpedition durch den Institutsleiter M. de Quervain und A. Roch gehörten, schließt dieser aufschlußreiche Winterbericht.

R. Haefeli

STUBBE, H. und SCHMIDT, W.:

Die Frühdiagnose in der Züchtung und Züchtungsforschung

Der Züchter, 4. Sonderheft. 1957. (96 Seiten mit 85 Abb. Preis DM: 20.—.)

Zeiteinsparung ist für die Durchführung von Züchtungsmaßnahmen bei langlebigen Objekten wie den Waldbäumen von entscheidender Bedeutung. In den letzten 30 Jahren wurden daher Testmethoden entwickelt, mit welchen versucht wird, bestimmte Werteigenschaften in einem Zustand zu erfassen, in dem sie noch nicht oder nur unvollkommen ausgeprägt oder unter normalen Bedingungen gar nicht oder nur schwer erkennbar sind. Die Möglichkeit solcher Frühdiagnosen beruht auf der Tatsache, daß zwischen Merkmalen der Jungpflanze und den gleichen oder

auch ganz anderen Eigenschaften der älteren Pflanze ganz bestimmte feste Beziehungen bestehen, welche erlauben, aus dem Phänotyp der Jungpflanze Folgerungen auf die Leistung der erwachsenen Pflanze zu ziehen.

Da die Untersuchungen zu diesen Fragen zerstreut veröffentlicht worden sind, will das vorliegende Sonderheft des «Züchters» eine zusammenfassende Darstellung unter Mitarbeit beteiligter Autoren geben, wobei das Problem vom genetischen und physiologischen Standpunkt aus behandelt wird. In einem allgemeinen Teil vermitteln von Sengbusch (Frühdiagnose), Kappert («Die genetischen Grundlagen der Frühdiagnose») und Schwanz («Entwicklungsphysiologische Grundlagen der Frühdiagnose») eine Übersicht über den heutigen Stand, unter Einbeziehung bisher noch unveröffentlichter Ergebnisse. Der spezielle Teil ist den Frühtestmethoden langlebiger Kulturpflanzen gewidmet und zeigt deren Bedeutung für die Obstzüchtung (Loewel, Schander und Hildebrandt), die Rebenzüchtung (Breider) und die Waldbaumzüchtung (Schmidt). Dem forstlichen Leser vermittelt vor allem dieser letzte Aufsatz auf 30 Seiten (mit 22 Abb.) über die «Sicherung von Frühdiagnosen bei langlebigen Gewächsen» einen ausgezeichneten Überblick über bisherige Ergebnisse, welche kaum anderswo so umfassend verarbeitet vorliegen. Zum Thema der Entwicklung von Frühtestmethoden in der Waldbaumzüchtung berichten im Anschluß 10 verschiedene Autoren, so z. B. über die Stecklingsbewurzelung bei Pappeln (Muhle Larsen), über neue Teste in der Resistenzzüchtung (Niendorf), über die Selektion auf hohen Harzgehalt bei *Pinus elliottii* (Schopmeyer) und *Pinus nigra* (Wettstein), über die Unterscheidungsmerkmale von Fichten- und Föhrentypen in der frühen Jugend (Vincent) und anderes mehr.

Marcel

Der Wald braucht Kalk

Herausgeber Kalkdienst, Land- und Forstwirtschaftliche Abteilung der Düngkalk-Hauptgemeinschaft, Köln, 239 Seiten. Kölner Universitätsverlag 1959.

In der Schweiz gibt man sich oft nicht genügend Rechenschaft über die unbefriedigenden Standorts-, speziell Bodenverhältnisse, mit denen die Forstwirtschaft anderer Länder zu rechnen hat. Es ist nicht überall so wie bei uns, daß die bodenbildenden Muttergesteine eine verhältnismäßig für die Pflanzenernährung generell günstige mineralogische Zusammensetzung haben.

Sehr große Flächen deutscher Waldungen stocken z.B. auf nährstoffarmen, extrem durchlässigen und zur Austrocknung neigenden, sauren A_0 -Mineralböden, auf sandigen Eisen-, bzw. Eisen-Humuspodsolen und auf Gleypodsolen. Die Zuwachse sind sehr klein, sie gehen in Monokulturen mehrfacher Generationen sogar zurück. Es ist naheliegend, dass auf derart schlechten Standorten alles unternommen wird, um die Zuwachsrückgänge aufzuhalten, und wenn möglich die Produktivität wieder zu steigern.

Der Abbaugrad der Rohhumusmasse ist in der Regel klein, das C/N-Verhältnis ist weit. Entsprechend der geringen biologischen Aktivität bleiben lange Zeit beträchtliche Nährstoffmengen im Rohhumus fixiert und sind so dem normalen Umsatz zwischen Boden und Pflanze entzogen. Da neben der organischen Substanz sehr häufig keine oder nur wenige mineralische Umtauschkörper (Tone) vorhanden sind, beschränkt sich die Möglichkeit einer Erhöhung des Nährstoffumsatzes auf eine Aktivierung des Rohhumus. In diesem soll einerseits die Bildung echter, abbauresistenter Humusstoffe mit großem Umtauschvermögen gefördert werden. Anderseits soll aber keine vollständige Mineralisation der organischen Substanz eintreten, weil dadurch die Fruchtbarkeit des Bodens vernichtet würde.

Zur Erhöhung der biologischen Aktivität saurer Böden muß zunächst der Säuregrad verkleinert werden. Generell wird das in der forstlichen Praxis durch Kalken gemacht. Im Buche «Der Wald braucht Kalk» wird die Geschichte der deutschen forstlichen Kalkung, die bodenkundlichen-pflanzenphysiologischen Grundlagen der Düngung, die Wirkung der Kalkung auf verschiedene Bodentypen, bzw.

Bodenformen und einige Ergebnisse über die Ertragssteigerung durch Kalkung von Vertretern der Praxis und der Wissenschaft in 32 Einzelbeiträgen behandelt. In der Regel werden an Beispielen lokale Erfahrungen mitgeteilt, die man mit der Kalkdüngung gemacht hat. Die Untersuchungen beziehen sich auf die Veränderung des pH, des Sättigungsgrades, des C/N-Verhältnisses, des Humusgehaltes, des P_2O_5 -Gehaltes und einiger anderer Bodenfaktoren. Ferner wird die Veränderung der Bodenvegetation, der Bodenbiologie und häufig auch die Zuwachssteigerung der Bestände besprochen, wobei eine auf die forstliche Praxis ausgerichtete Interpretation der Ergebnisse vorherrscht.

Die Kalkdüngung wird im Zusammenhang mit Fichte, Weißtanne, Kiefer, Buche, Pappel und Weide behandelt. Aber auch der Einfluß der Kalkung auf die Wildäusung, die Rottäule an Fichte, die Massenvermehrung der Kleinen Fichtenblattwespe, die Bodenverbesserung im Gebiete von industriellen Rauchschäden und schließlich die Anwendung von Kalk bei der Bodenstabilisierung wird erwähnt. Aus zahlreichen Einzelarbeiten erhält man im Ganzen einen wertvollen Überblick über die durch Kalkung stark saurer Rohhumusböden erzielten Ergebnisse.

Wirtschafter, die auf ähnlichen Standorten planen müssen, werden in diesem Buche bewährte Arbeitsverfahren und Anregungen finden. In seiner leicht lesbaren Form ist es ein willkommenes, praktisches Hilfsmittel für die Beurteilung der Wirkung von Kalkungen auf bestimmte saure Waldböden.

F. Richard

E. WENDT.:

Motorhacken - Fräsen - Einachs-schlepper

Berlin (Paul Parey) 1959, 170 S. mit zahlreichen Abbildungen; Preis ca. sFr. 19.—.

Wendt füllt mit dieser Neuerscheinung eine seit den 30er Jahren bestehende Suche auf dem Gebiet einer zusammenfassenden, vornehmlich von technischen Aspekten aus konzipierten Darstellung der zur Zeit in Deutschland und der Schweiz

entwickelten und auf dem Markt befindlichen Einachstraktoren aus.

Nach einer sehr aufschlußreichen Darstellung der Entwicklung der einzelnen Typen, in der besonders die Wechselwirkung von Prüfungsberichten offizieller Stellen, Anregungen der Praxis und die Reaktion darauf in den Weiterentwicklungsarbeiten der einzelnen Firmen in ebenso sachlicher wie einnehmender Weise geschildert werden, geht Wendt dann auf den technischen Aufbau der Maschinen (Motor, Getriebe, Pflug, Fräse), sowie ihren Einsatz in den verschiedenen Anwendungsbereichen, wie: Gartenbau, Obstbau, Landwirtschaft etc. ein.

Den Einsatzmöglichkeiten in der Forstwirtschaft (einschließlich Wegebau und -Unterhalt), die in Deutschland bereits Mitte der 20er Jahre lebhaftes Interesse hervorriefen, ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Heute sind dort drei Forstfräsen (Pionier, Bungartz, Hako) mit speziellen Anbaugeräten für Forstarbeiten in der Bodenverwundung, der Bestandesbegründung, der Kulturflege, für Transportaufgaben und in der Schädlingsbekämpfung auf dem Markt.

Ein Abschnitt über Elektrofräsen, eine Übersicht über die stattgefundenen Leistungsprüfungen und ihr Ergebnis, technische Tabellen und ein ausgedehntes Literatur- und Sachverzeichnis schließen das auch für jeden, der sich in kurzer Zeit einen sehr guten Überblick über die heute vorhandenen Einachstraktoren und ihre Einsatzmöglichkeiten beschaffen will, äußerst empfehlenswerte Buch ab.

Das Facit des Buches ist aber für den schweizerischen forstlichen Leser ein weiteres: In anscheinend sehr fernen Zeiten — wenngleich erst um 1910 — war es die Schweiz (Fa. Grunder), welche in hervorragender Pionierarbeit die erste europäische Motorfräse auf den Markt brachte. Unterlizenzen gingen von dort nach Frankreich und Deutschland. In ähnlicher Weise war die Schweiz führend in der mittels Einachstraktoren ermöglichten Vollmotorisierung kleinerer Bauernbetriebe.

Heute stehen zweifellos die Forstarbeiter auch und gerade in Gebirgsverhältnissen zur Mechanisierung mit Einachstraktoren dringend heran — aber der Pioniergeist von 1910 scheint weitgehend reduziert zu sein.

G. Beda

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Deutschland

Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahrbuch 1957/58. Selbstverlag der DDG, Darmstadt.

Das vorliegende Jahrbuch bietet dem dendrologisch Interessierten eine Fülle neuen Wissens. Der Band beginnt mit einem ausführlichen Bericht über die «Sequoien und ihre Anzucht» von E. J. Martin. Übersichtlich geordnet umreißt der Verfasser die Geschichte der Nomenklatur sowie die Palaeobotanik dieser Gattung, welche erneut Aufsehen erregte, als vor einiger Zeit die nahe verwandte *Metasequoia glyptostroboides* Hu et Cheng. gewissermaßen als «lebendes Fossil» gefun-

den wurde. Der morphologischen Beschreibung dieser Art folgen Beobachtungen ihres Verhaltens im Reinbestand und in Mischung.

Der Zustand der jungen Sequoiabestände in Deutschland und die Voraussetzungen der Mischung mit Douglasien und mit *Abies concolor* werden beschrieben, ebenso die Eigenschaften des Sequoia-Holzes. Es folgt ein Ausblick auf den künftigen Anbau von *Sequoia sempervirens* und *Metasequoia glyptostroboides*.

Ein besonders gründliches Kapitel ist der Pflanzennachzucht gewidmet, wobei der natürliche Keimungsverlauf mit den Erschwernissen der künstlichen Aufzucht verglichen wird.

Kozdon referiert über «Nothofagus, die